

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 19 (1914-1915)
Heft: 12

Artikel: Zur Rechtschreibung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bericht ist indes bereits erschienen als ein Gruss und ein Andenken aus einer schönen, guten Zeit. Wie viel ist seither in Trümmer gegangen, und wie gerne versetzen wir uns beim Wiederlesen der zukunftsfreudigen Reden und Referate zurück in die Stunden gehobener Stimmung, die der 23. Schweizerische Lehrertag in Bern gebracht hat.

Kurse. Die *Bernische Vereinigung für Schulreform und Handarbeit* veranstaltet auf Beginn des Winterhalbjahres folgende zwei Kurse:

1. *Kurs für Wandtafelzeichnen* — Unterstufe. Leiter: Herr Seminarlehrer Prochaska. Dauer: 6 Halbtage. Anmeldungen hierfür nimmt bis 30. September entgegen: Frl. A. Flückiger, Lehrerin, Hallerstrasse 39, Bern.

2. *Kurs für einfache physikalische Schülerarbeiten.* Die Arbeiten sind für die Oberstufe der Primarschule und für die Sekundarschule berechnet. Allenfalls können auch besondere Wünsche der Kursteilnehmer berücksichtigt werden. Leiter: Herr Gymnasiallehrer Dr. K. Guggisberg. Dauer: 8 Halbtage. Anmeldungen hierfür nimmt entgegen bis 30. September: H. J. Werren, Lehrer für Handarbeit, Altenbergrain 18, Bern.

Da die Kurse von der kantonalen Militärdirektion finanziell unterstützt werden, sind sie für die Teilnehmer kostenfrei. Dagegen hat sich jeder Teilnehmer das nötige Material selbst zu beschaffen. Die Teilnehmerzahl ist für beide Kurse beschränkt. Alles weitere (Ort, Beginn, mitzubringendes Material) wird den Teilnehmern persönlich mitgeteilt.

Lehrergesangsverein Bern. Der L. G. V. B. hat am 28. August mit ordentlich besuchter Probe seine Tätigkeit im neuen Vereinsjahr wieder begonnen. Er ist gleich zum Studium des nächsten Konzertprogrammes geschritten und hat zwei neue Lieder, die ihm seinerzeit von Herrn Musikdirektor Haug in St. Gallen gewidmet wurden, zu studieren begonnen. Die beiden Kompositionen sind sehr ansprechend und machten Sängerinnen und Sängern viel Freude. Im übrigen sieht das Programm a capella-Chöre von Hugo Wolf, J. Brahms, Vierling, eventuell auch Rheinberger vor. Es ist dafür gesorgt, dass der Chor für unser erstes Winterkonzert nicht zu viel Arbeit bekommt; dafür wollen wir aber das Programm richtig ausarbeiten. Es ist also immerhin notwendig, dass die Proben von Anfang an fleissig besucht werden.

Wir laden alle Aktiven nochmals dringend zur Teilnahme an unsern regelmässig jeden Samstag, nachmittags von 4—6 Uhr, stattfindenden Proben ein, die im Konferenzsaal der Französischen Kirche abgehalten werden. Sangesfreudige Lehrkräfte, die noch nicht unserm Verein angehören, heissen wir herzlich willkommen.

s.

Zur Rechtschreibung.

Endlich ist Lehrern und Schülern Heil widerfahren! In erster Linie den Lehrern. Zu Beginn des jetzigen Schuljahres erschien in neunter und um ganze 150 Seiten erweiterter Auflage Dudens „Rechtschreibung der deutschen Sprache“. Über der Herstellungszeit dieser Auflage waltete ein Unstern, indem nach Fertigstellung des Manuskriptes der Schöpfer des Werkes, Geheimrat Dr. Duden, starb und dessen Nachfolger, Dr. Wülfig, ihm nach der Erledigung der ersten Korrektur im Tode nachfolgte. Die Neuauflage besorgte Dr. Alfred C. Schmidt, seit vielen Jahren Mitarbeiter an den Dudenschen Wörterbüchern. Die um mehr

als ein Drittel des bisherigen Umfanges erfolgte Erweiterung wurde in der Hauptsache verursacht durch die Verschmelzung des bereits in acht Auflagen verbreiteten, allgemein bekannten „Duden“ mit dem sogenannten „Buchdrucker-Duden“. Letzterer, eine Schöpfung der Buchdruckervereinigungen von Deutschland, Österreich und der Schweiz, war hervorgegangen aus der Erkenntnis, dass die Dudensche Rechtschreibung für die Buchdrucker grosse Schwierigkeiten schaffte, indem sie in zahllosen Fällen zwei und oft noch mehr Schreibungen als gleichberechtigt zur Verfügung stellte. Da man den Schriftsetzern und Korrektoren der genannten drei Länder für jeden Einzelfall die Wahl der anzuwendenden Schreibung nicht überlassen konnte und wollte, schuf man im Jahre 1903 den sogenannten „Buchdrucker-Duden“, ein auf dem Boden der neuen, amtlichen Rechtschreibung stehendes Rechtschreibewörterbuch, das nicht nur die Doppelschreibungen in engem Sinne, sondern auch die Doppelformen beseitigte. Es war dies, kurz gesagt, ein Versuch und ein erster Schritt zu einer *einheitlichen* Rechtschreibung für alle Buchdruckereien in den Ländern deutscher Zunge. Die vier Jahre später erschienene zweite Auflage dieser „Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache“ unterschied sich in mancher Beziehung von der Erstauflage. In der Zeit zwischen dem Erscheinen beider Auflagen hatte nämlich die Bewegung zu dem Ziele einer einheitlichen und zugleich lautgetreuen Schreibung erhebliche Fortschritte gemacht, indem dasselbe Bedürfnis, das die Buchdrucker veranlasst hatte, alle Doppelschreibungen zu beseitigen, auch andere, und zwar amtliche Kreise, zu ähnlichen Massregeln bestimmte. Vor allem hatten die höchsten Behörden der grössten deutschen Staaten und Österreichs das Recht der Wahl zwischen verschiedenen Schreibungen für bestimmte Kreise ganz wesentlich beschränkt, ja sogar zum Teil von den Regelbüchern amtliche Ausgaben mit einheitlichen Schreibweisen „zum Gebrauche für Lehrer und Schüler“ veröffentlicht. Da auch die zuletzt in die Linie rückenden deutschen Bundesstaaten Württemberg und Baden, sowie die Schweiz dem gegebenen Beispiele gefolgt waren, war man dem Ende der Doppelschreibungen mit raschen Schritten entgegengerückt. Als dann im Jahre 1911 die Frage der Erstellung einer Neuauflage des „alten Duden“ und des „Buchdrucker-Duden“ an den Altmeister Dr. Duden herantrat, wurde schlankweg die Ausgabe nur noch *eines* „Duden“ als praktisch und nötig erachtet. Das Resultat dieser Einheitsbestrebungen und der tatsächlichen „*Vereinheitlichung der gesamten deutschen Rechtschreibung*“ bildet nun die eingangs erwähnte, anfangs April dieses Jahres erschienene neunte Auflage des „Duden“, die zudem noch eine weitere wichtige Neuerung bietet, nämlich die Angabe der *richtigen Betonung* bei fast allen Fremdwörtern und bei vielen deutschen Wörtern. Der „neue Duden“, dessen Preis allerdings etwas erhöht werden musste (621 Seiten), bildet nun für *jeden Lehrer* ein Nachschlagebuch mit autoritativem Charakter für das gesamte deutsche Sprachgebiet.

Aber auch den schweizerischen Schülern ist Heil widerfahren, und zwar durch die im Verlage Bächtli & Co. in Bern erschienenen „*Rechtschreibbüchlein für schweizerische Volksschulen*“, herausgegeben von dem bekannten und schaffensfrohen St. Galler Lehrer *Carl Führer*, dem die schweizerische Lehrer- und Schülerwelt schon so manches vortreffliche Lehrmittel verdankt. Die beiden, mit einem sinnigen Titelbilde und einem in Schreibschrift gedruckten, anspornenden Vorworte an die Schüler versehenen Büchlein (I. Heft, Unterstufe, II.—IV. Schuljahr, 32 Seiten, II. Heft, Oberstufe, V.—IX. Schuljahr, 48 Seiten) haben — nachdem

schon zwei Wochen nach der Erstaussgabe eine starke Auflage von Heft II vollständig vergriffen war — soeben ihre neuen, erweiterten Auflagen erlebt. Sie sind in ähnlicher Art wie „Duden“ angelegt; sie führen also die Wörter nicht nach Art so mancher Schulwörterbücher nach Laut- und Stammverwandtschaft oder nach orthographischen Besonderheiten auf, sondern in der für Schüler allein zweckmässigen alphabetischen Anordnung. Bei der Wörterauswahl wurde (in Analogie zu den statistisch erhobenen „Häufigkeiten“ für die Stenographie) in erster Linie der Wortschatz der Schülersprache festgelegt, hernach aus diesem der Wortschatz des Unterschülers fein säuberlich von demjenigen des Oberschülers ausgeschieden und beide zuletzt den betreffenden Heften zugewiesen. Gleichzeitig sind aber bei der Wörterauswahl nicht nur die Bedürfnisse des täglichen Schullebens (u. a. auch für den „freien Aufsatz“) berücksichtigt worden, sondern es wurde auch danach getrachtet — speziell in Heft II kommt dies zum Ausdruck —, diejenigen Wörter zu bieten, welche „im spätern Leben vorzugsweise für den gewöhnlichen schriftlichen Gebrauch nötig sein werden“. Dabei sind sämtliche Wörter in beiden Büchlein in einer unauffälligen, recht praktischen und unseres Wissens noch nirgends angewandten Art in ihre Silben zerlegt; ferner ist bei jedem Hauptwort das Geschlechtswort und die Mehrzahlform angegeben; auch werden von Zeit- und Eigenschaftswörtern schwierigere Formen herausgehoben. Zu diesen Vorzügen gesellen sich noch weitere; wir nennen u. a. die mit Beispielen versehenen Regeln für die Silbentrennung und den Anhang „Zur Zeichensetzung“, welcher sämtliche für Unter- und Oberschüler in Betracht kommende Interpunktionsregeln in Form von Beispielsätzen mit durch Fettdruck hervorgehobenen Merkmalen bietet. Die Neuauflage von Heft I enthält nebstdem eine originelle, auch noch nirgends sonst angetroffene Neuerung in einem Rechtschreibbüchlein. Ausgehend von der Hildebrandschen Forderung, dass das Schriftdeutsch im Anschluss an die Volks- oder Haussprache gelehrt und gelernt werde (in der Schweiz speziell durch Dr. O. v. Greyerz, Dr. H. Stichelberger, Dietland Studer usw. besonders befürwortet), werden in einem besondern, achtseitigen Abschnitte, betitelt „Mundart und Schriftdeutsch“, in alphabetischer Folge mundartliche und schriftdeutsche Wörter und Wendungen derart einander gegenübergestellt, dass sich auf der linken Blatthälfte der mundartliche und auf der rechten Blatthälfte der entsprechende schriftdeutsche Ausdruck vorfindet. Die Wörterauswahl erfolgte unseres Erachtens in zutreffendster Weise aus dem reichen Dialektwortschatze unserer Volksschüler.

Über die Art der Verwendung der Rechtschreibbüchlein äussert sich der Verfasser im Vorwort wörtlich folgendermassen:

„Auf die Frage: *„Wann soll das Büchlein durch den Schüler zur Verwendung gelangen?“* lautet die Antwort: *„Bei allen schriftlichen Übungen sprachlicher Art.“* Es soll also das Büchlein stetsfort zur Hand sein, d. h. es soll dem Schüler nicht nur gestattet, sondern es soll von ihm geradezu *gefordert* werden, dass das Rechtschreibbüchlein bei den schriftlichen Arbeiten zur sofortigen Befragung in allen zweifelhaften, unsichern oder auch nur halbsichern Fällen *auf dem Schultische* liegt. Dass der Gebrauch auch bei Fehlerverbesserungen und bei häuslichen Schularbeiten einzutreten hat, ist selbstverständlich. Die *Selbstbetätigung*, eine mit Recht erhobene Schulforderung der Neuzeit, erhält dadurch kräftige Förderung.“

Wir unterstützen und unterstreichen diese Forderung vollauf; denn ebenso sehr wie der grosse „Duden“ dem Lehrer und jedem Schreibenden bei Bedarf

zur sofortigen Befragung zur Hand sein soll, wie viel mehr sollte dies als eigentlich selbstverständlichstes Zugeständnis beim Schüler der Fall sein mit einem Rechtschreibbüchlein, zumal es so vielseitig dienstbar und, was noch eine Hauptsache ist, so beispiellos wohlfeil ist.¹ Wir schliessen daher mit der Forderung:

Auf das Pult *jedes* Lehrers den „Duden“
und auf den Schultisch *jedes* Schülers den „Führer“. R. G.

Unser Büchertisch.

Unser Körper. Praktische Menschenkunde. Anatomie, Physiologie und Hygiene des menschlichen Körpers. Mit Bemerkungen über Entstehung und Verhütung der häufigsten Krankheiten. Von *G. Martin Zschommler*. Leipzig, Verlag von Rudolf Schick & Co. 1914.

Was diesem Buch besondern Wert und Reiz verleiht, das ist die innige Verknüpfung von Praxis und Theorie, wie wir sie besser durchgeführt noch nirgends gefunden haben; an keiner Stelle begnügt sich der Verfasser mit einer systematisch schablonenhaften Aufzählung und Beschreibung der menschlichen Organe, sondern allüberall durchwirkt er den Stoff mit lebendigen Beobachtungen und Erfahrungen; oft stellt er selbst die Frage nach dem Warum und Wie voran, um dann in feiner biologischer Betrachtung die Antwort reifen zu lassen.

Wir sehen die verschiedenen Organe vor allem an ihrer Arbeit, wir bewundern die Zweckmässigkeit ihres Baus und erkennen die geheimnisvollen Fäden, womit sie unter sich und mit der Gesamtheit des Körpers eng zusammenhängen; ganz besonders klar und deutlich tritt uns jeweilen die Ursache körperlicher Mängel und Leiden in der Gestalt von Mängeln und Fehlern der einzelnen Organe entgegen, woraus sich dann die Vorbeugemassregeln und die Bekämpfung des Leidens wie von selbst ergeben. Als kleines Beispiel der musterhaften An- und Einordnung des Stoffes, sowie der anregenden Behandlungsweise mögen hier die Titel der einzelnen Abschnitte über das Muskelsystem Platz finden: 1. Muskelarbeit. 2. Muskelzusammensetzung und Muskelleben (Untertitel: Warum braucht die Muskelzelle ein Haargefässnetz? Was haben die Nerven mit den Muskeln zu tun?). 3. Muskelchemie. 4. Wie gewisse Bewegungen unseres Körpers entstehen (Unsere Muskeln bei der Arbeit). 5. Gesundheit durch Muskeltätigkeit (Welche Muskeltätigkeit ist die gesundheitlich zweckmässigste?).

Besondern Dank wissen wir dem Verfasser für die 113 flott und sicher hingeworfenen Faustskizzen, welche für sich allein schon ein wertvolles Unterrichtsmaterial darstellen, um so mehr, als sie auch von wenig geübter Hand leicht an der Wandtafel wiedergegeben werden können. Dem Verfasser ist der grosse Wurf gelungen, ein Werk zu schaffen, das in idealer Weise die Vorzüge eines trefflichen Unterrichtsmittels mit denjenigen eines Volksbuches im guten Sinne vereinigt; was er laut Vorwort angestrebt, „den menschenkundlichen Unterricht vom toten Geleise theoretischer Erörterungen auf die Heerstrasse des täglichen Lebens zu geleiten“, hat hier seine restlose Erfüllung gefunden.

¹ I. Heft: 1 Ex. 30 Rp., 50 Ex. à 25 Rp., 100 Ex. à 20 Rp.

II. Heft: 1 „ 45 „ 50 „ à 35 „ 100 „ à 30 „

Hunderterpreise kommen auch zur Anwendung bei einer gemischten Hunderterbestellung von Heft I und II.